Biedermeier=Marktbote

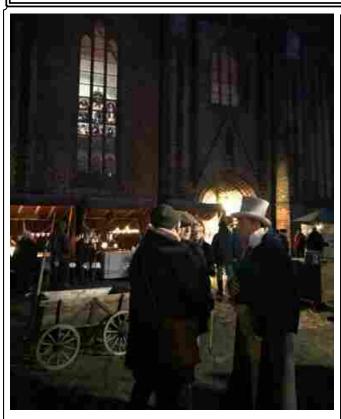
Nro.: 21



Corona=Sonderausgabe



I. Dezember 2020



Impressionen vom 15. Biedermeierchristmarkt 2019: Der Werbener Kirchplatz lag im Kerzenschein, die bunten Glasfenster unserer Kirche waren erleuchtet, so wie von Goethe in einem Gedicht beschrieben (Seite 5: "Gedichte sind gemalte Kensterscheiben")



Unbekannter Künstler, um 1825 kolorierte Lithographie, Unibibliothek Frankfurt a.M

Liebe Leser, Sie können den Marktboten auch in gedruckter Form bei den Herausgebern bestellen (Siehe Impressum auf Seite 16). Er wird Ihnen mittels Dampfmaschinenpferd schnellstens zugestellt.

MIS in Magdeburg 1831 die große Cholera-Epidemie ausbrach erschienen Zeitungen mit dem Aufdruck: "Desinficirt" (f. Biedermeier Marktbote Nr. 11, Seite 5)

Inhalt	Seite
Liebe Leser	1
Abstand halten ift erste Bürgerpflicht!	2
Offener Adventskalender	3
Morgen Kinder wird's was geben	3
"Hans im Glück" im Hoftheater	4
Café = Trefftpunkt des Bürgertums	5
Gedichte sind gemalte Fensterscheiben	5
Café Lämpel, mehr als ein Café	6
Gemeinsam sind wir stark	7
Biedermeier-Sonntag am 13. September	8
Werben, die "Kulturhauptstadt" der Wische	9
Die Photographen Ute und Werner Mahler	9
Zwei Ausstellungen: Christian Brachwitz	9
Querbeet Gerhard Seidel-Ausstellung	10
Das besondere Weihnachtsgeschenk aus Werben	10
Lieder der Mignon im Kommandeurhaus	11
In Werben begann die Karriere von Buchholz	12
Baumagnahmen im Romanischen Haus	13
Ne scheene Zejend ist det hier	13
Guter Rat des Jesuiten Gracian	13
Die Werbener Schanze	14
über die Beschaffenheit des Wischebodens	14
Mutter Emerentia, die Nonne aus Arendsee	15
Das andere Weihnachtsfest	16
Impressum	16

Liebe Leser!

Besondere Situationen erfordern besondere Magnahmen. Die Mitarbeiter des Biedermeier= Marktboten wurden von der Obrigkeit in ihre Studierstuben geschickt. Alle vermeidbaren Kontakte müssen unterbleiben. Bereits zum Biedermeiersommermarkt hatte uns das Virus zur Untätigkeit gezwungen. Doch ein Christfest ohne den Biedermeier-Marktboten, das geht nicht!

In gewohnter Weise berichten wir deshalb an dieser Stelle über Aftivitäten des Arbeitsfreises im Jahre 2020. Sie erfahren Neues aus der Biedermeierzeit und was sonst noch passierte.

Da der diesjährige Werbener Christmarkt am 3. Advent nicht stattfinden kann, Weihnachten in großen Teilen Europas nur in der Häuslichkeit gefeiert wird, wünschen wir allen Werbenern, unseren Sändlern und den ehemaligen und zufünftigen Gäften an ein frohes und dieser Stelle acfundes Weihnachtsfest.

Wir sehen und spätestens zum Sommermarkt wieder.

Thre Tringard & Arank Gellerich



Also lautet ein Beschluß: Abstand halten ist ein Muß!



Jahrhunderte vor der Entdeckung der Bakterien durch den Niederländer Antonh van Leeuwenhoek im Jahre 1667, er sprach von "kleinen Bies stern", die er unter dem Mikroskop gesehen hatte, wusste man bereits von ansteckens den Krankheiten, über deren Ausbreistung abenteuerliche

überlegungen kursierten.

Quarantänemaßnahmen wurden schon unter Karl dem Großen vor 1200 Jahren angeordnet, um "Ausfätzige" zu isolieren und Seuchen einzudämmen. Eine Geißel des Mittelalters war die Lepra – eine Infektionskrankheit, die Vilger mitbrachten, die mit Verstümmelung der Extremitäten einherging und die die "Ausfätzigen" oft erschreckend veränderte. Es kommt zum Verlust des Schmerz = und Temperaturempfindens. Die Betroffenen verletzen sich und merken es nicht. Entzündungen, die deshalb unzureichend behandelt werden, breiten sich aus, verstümmeln die Extremitäten und Narben entstellen die Gesichter. Man isolierte die Kranken in sogenannten Leprosorien außerhalb der Wohngebiete. In allen altmärkischen Städten entstanden im Mittelalter Georgshospitäler außerhalb der Stadtmauern, meist mit einem dazugehörigen Friedhof ausgestattet. In Werben stand das Georgshospital vor dem Seehäuser Tor.

Abstand halten, das hatte man schon sehr früh erkannt, schützte vor Ansteckung.

1796 war durch aufmerksame Beobachtung der Engsländer Edward Jenner auf die Idee gekommen, Kuhspockenlympke seinem achtjährigen Sohn zu injizieren, um

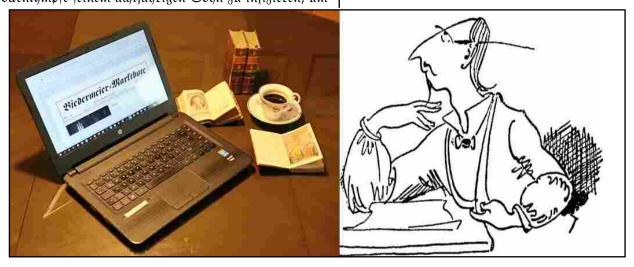
ihn gegen die Blattern (Pocken) zu immunisieren. Jenner war Landarzt und hatte bemerkt, daß die Viehmägde, die sich mit den für Menschen ungefährlichen Kuhpocken infiziert hatten, später nicht an den Pocken erkrankten. Damit war die Pockenschutzimpfung entdeckt und eine Seuche begann ihre Schrecken zu verlieren.

Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Medizin durch die Bakteriologie in rasantem Tempo verändert. Robert Koch entdeckt 1876 den Erreger des tödlichen Milzbrandes und einige Jahre später den der Schwindsucht, an der damals jeder siebente Mensch starb!

Viel hat sich seitdem getan! Antibiotika gegen bakterielle Infektionen wurden entwickelt.

Doch da sind noch die Viren! Bakterien haben ein eigenes Leben, d.h. sie können sich auch außerhalb eines Virtes vermehren. Sie brauchen uns nicht, aber sie sind durch Antibiotika angreisbar. Viren dagegen benötigen Virtzzellen, in die sie eindringen, um sich dort vermehren zu können. Außerhalb des Wirtes existieren sie, solange sie ein Wilseu sinden (z.B. feuchte Atemluft), das sie nicht zerstört. Trockene warme Sommertage, an denen sich Menschen im Freien aufhalten, mögen sie nicht. Sie freuen sich, wenn sie viele Menschen in engen Räumen treffen. In warmer seuchter Atemluft fühlen sie sich wohl. Wir sollten lüften, doch wer läßt in der kalten Jahreszeit schon gern kalte Luft in den Raum oder stellt sogar auf Durchzug. Die Viren lachen über Antibiotika, die können ihnen nichts anhaben!!

Ein wirksames Medikament zu finden ist schwer. Der Körper muß lernen, mit dem Virus fertig zu werden. Er muß eine innere Abwehr aufbauen. Er muß den Feind erstennen können, um ihn zu vernichten. Er benötigt also spezifische Antikörper. Ein geeigneter Impkstoff ist erforderlich, um diese spezifischen Antikörper vilden zu können. Doch es gibt Hoffnung! Etliche Corona-Impkstoffe sind unterwegs. Bis zur Impkung müssen wir uns und andere schützen!



Wilhelm Busch wußte um die Nöte des schöpferischen Denkens im "Home Office" und schrieb deshalb die Geschichte vom Balduin Bählamm, dem verhinderten Dichter. So ähnlich, liebe Leser, geht es den Redakteuren des **Viedermeier-Marktboten**, die sich von ihrer anstrengenden Arbeit derzeit nicht einmal bei einem Feierabendbier in der Kneipe um die Ecke erholen können.

Wißt ihr noch vom vor'gen Jahr, wie's am (Vor)=Weihnachtsabend war?

Offener Adventskalender in Schadewachten 28

In Werben trifft man sich zur Abventszeit allabendlich in einem anderen Haus zum "offenen Adventsfalender", singt Adventslieder und erwärmt sich bei einem Glas Glühwein. Auch dieser schöne Brauch muß leider in diesem Jahr ausfallen.

Am 23. 12. 2019 traf man sich zum vorläufig letzten Mal in Schadewachten 28. Die Weihnachtsvorbereitungen waren getroffen, und die Feiertage konnten kommen.



Morgen, Kinder wird's was geben Text: Karl Friedrich Splittegarb (1795) Melodie: Karl Gottlieb Hering (1809)

Morgen, Kinder, wird's was geben, morgen werden wir uns freun! Welch ein Jubel, welch ein Leben wird in unserm Hause sein! Einmal werden wir noch wach, heißa dann ist Weihnachtstag!

Wie wird dann die Stube glänzen von der großen Lichterzahl, schöner als bei frohen Tänzen ein geputzter Kronensaal. Wist ihr noch vom vor gen Fahr, Wie's am Weihnachtsabend war?

Wißt ihr noch mein Räderpferdchen, Malchens nette Schäferin, Zettchens Küche mit dem Herdchen und dem blankgeputzten Zinn? Heinrichs bunten Harlekin mit der gelben Violin?

Wißt ihr noch den großen Wagen Und die schöne Jagd von Blei? Unsre Kleiderchen zum Tragen Und die viele Näscherei? Weinen fleißgen Sägemann Wit der Kugel unten dran?

Welch ein schöner Tag ist morgen, Viele Freuden hoffen wir! Unsre lieben Eltern sorgen Lange, lange schon dafür. O gewiß, wer sie nicht ehrt, Ist der ganzen Lust nicht wert!

Karl Friedrich Splittegarb (1753= gründete nach seinem Studium an der Universität Frankfurt/ Oder eine höhere Knabenschule in der Berliner St. Petriparochie" für Schüler vom 5. bis zum 12. Lebensjahr, die sich bis 1886 an verschiedenen Stellen in der Nähe des königlichen Schlosses befand. Er verfaßte mehrere "Deutsches Schulbücher (z.B. Lesebuch für die ersten Anfänger", 1784; "ABC= oder erstes Schulbuch; 1799" und "Deutsche Sprachlehre für Anfänger mit Aufgaben", 1800). Sein Weihnachtslied aus dem Jahre 1795 ist ein Volkslied geworden.



Diesen weihnachtlichen Scherenschnitt schickte uns Herr Gerhard Stock als Gruß an alle Freunde & Organisatoren der Werbener Biedermeier-Christmärkte. Herr Stock ist uns als Sammler von Scherenschnitten wohlbekannt und wir danken ihm, daß er sie als Händler auf unseren Märkten anbietet.

"Hans im Glück" im Hoftheater zum 15. Biedermeier=Christmarkt 2019



Viel Spaß hatten Schauspieler und Publikum bei "Hans im Glück".

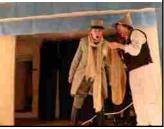
Die Spielstätte Hoftheater ist in diesem Jahr verwaist. Die Künstler haben es überall im Land schwer. Das unsichtbare Corona-Virus hat auch sie zur Untätigkeit gezwungen.

Es bleibt jedoch die Erinnerung an die Weihnachtsvorstellung vor einem Jahr. Die Dilletantengesellschaft Altmärkisches Treibgut hatte das wunderbare Märchen vom "Hans im Glück" einstudiert und mit großem Erfolg aufgeführt.

Der lebensluftige Hans (Margret Zwinzscher) vertauscht seinen Lohn (einen Goldklumpen) zer hat ihn für 7 Jahre harter Arbeit erhaltenzegen ein Kferd, dann das Kferd gegen eine Kuh, diese gegen ein Schwein. Selbst die Weihnachtsgans läßt er sich abschwatzen, um einen Schleifstein zu erhalten. Der schwere Stein fällt in einen Brunnen und Hans ruft erleichtert: "So glücklich wie ich ist keiner unter der Sonne !". Fröhlichen Herzens, mit keiner Last beschwert erreicht er das Haus seiner Mutter, die überglücklich ist, ihren Hans gesund in die Arme schließen zu können. Es ist ein wunderschönes Märchen, das durch die unübertroffenen Kostüme der "Gewandschneiderin" Elisabeth Gellerich, durch das Bühnenbild unseres Malers Gerhard Seidel und den Gesang des Bänkelsängers Ole Quiel zu einem Genuß für Jung und Alt wurde. In weiteren Kollen waren Iris Lange, Gisela Hilbert, Conny Lepert, Vetra Johnsen, Anna Radtse und Kerstin Mellenthin zu erleben.



Hans im Glück und sein Meister (Gerhard Seidel) verhandeln den Lohn.





Die Reiterin (Elisabeth) blickt gierig auf das Gold und tauscht es gern gegen ihr Pferd.



Die Kuh (Gisela) mit dem riesigen Euter wird gegen das rosige Schwein (Vetra) getauscht.



Nun wird Hans auch noch den Weihnachtsbraten los.

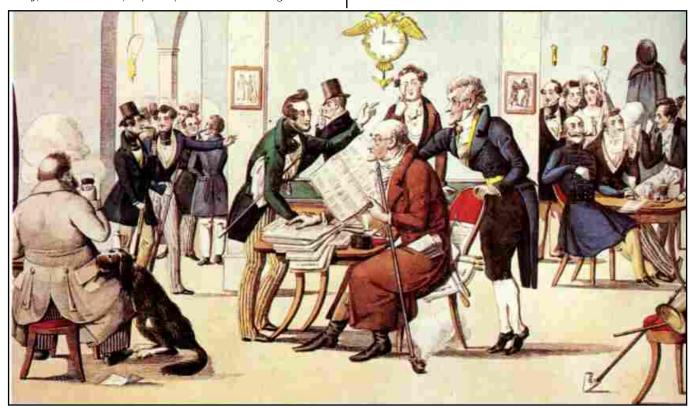
Café = Treffpunkt des Bürgertums im 19. Ihdt.*

Im Umfreis der großen europäischen Städte entstehen an beliebten Ausflugszielen Kaffeegärten oder Kaffeespavillons, die im Sommer geöffnet haben. Eines der ersten dieser Kaffeezelte richtete Giovanni Milani, der Inhaber des Wiener Cafés Milani, 1789 auf der Burgsbastei ein. Gartenlokale sind anfänglich die einzigen Kaffeehäuser, die auch Frauen besuchen können, die auf ihren guten Ruf achten. Die übrigen Kaffeeschenken wers den in erster Linie von Männern frequentiert.

Entstehung des Kaffeehauses: Das erste öffentliche Kaffeehaus Europas entstand um 1645 in Benedig. Zuvor war der Kaffee nur im Orient bekannt. Kurze Zeit später wurden auch in London und Karis Kaffeehäuser errichtet. 1687 oder 1688 eröffnete Edward Lloyd in London ein Coffeehouse, das zum Trefspunkt von Geschäftsleuten wurde. Hier entstand später Lloyd's, das große Versicherungsunternehmen.

In Paris setzte der Sizilianer Procopio Cultelli 1686 Maßstäbe. Sein Café-Procopio war bereits luxuriös mit Wandspiegeln und Marmortischen ausgestattet, während die meisten anderen Kaffeehäuser in einfachen Tavernen oder Schenken untergebracht waren. Elegant eingerichtete Kaffeesalons entstehen in größerer Zahl erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

Geschäftslotal und Meinungsbörse: Die Kaffeehäuser entwickelten sich bald zu einem öffentlichen Treffpunkt der bürgerlichen Geschäftswelt, der Politiker, Literaten und Künstler. Bei einer Tasse Kaffee werden Verträge geschlossen und die aktuellen politischen Greignisse besprochen. Der Meinungsaustausch an diesem, im Prinzip jedem Mann zugänglichen Ort, trug zur Entstehung bürgerlichen Selbstbewußtseins bei. Zeitliche Parallelen zwischen der Entwicklung der Kaffeehauskultur und des Journalismus liegen auf der Hand. Neben der Wöglichkeit, sich durch Zeitungen, Zeitschriften oder Lexika zu informieren, bieten die Kaffeehäuser häufig noch anderen Zeitvertreib wie Kartens und Schachspiel oder musikalische Darbietungen.



Das Zeitungslesen und das Diskutieren über Aktuelles gehören zu den liebsten Beschäftigungen der Kaffeeshausbesucher (Stich von Christian Schoeller, 1837) *Aus Chronik des 19. Jahrhunderts, Chronik Verlag 1997.

Gedichte sind gemalte Fensterscheiben*

Johann Wolfgang Goethe (1749 = 1832)

Gedichte sind gemalte Fensterscheiben! Sieht man vom Markt in die Kirche hinein, Da ist alles dunkel und düster; Und so siehts auch der Herr Philister. Der mag denn wohl verdrießlich sein Und lebenslang verdrießlich bleiben. Rommt aber nur einmal herein! Begrüßt die heilige Kapelle; Da ists auf einmal farbig helle, Geschicht und Zierat glänzt in Schnelle, Bedeutend wirft ein edler Schein, Dies wird euch Kindern Gottes taugen, Erbaut euch und ergetzt die Augen!

Café Lämpel: Mehr als ein Café!

2009 begann sich der Arbeitskreis für die seit vielen Jahren leerstehende und vom Abrif bedrohte alte Lateinschule aus dem frühen 18. Jahrhundert zu interessieren.

Nachdem der Schulneubau vor dem Seehäuser Tor 1931 fertiggestellt worden war, diente das alte Gebäude der Kirchengemeinde u.a. als Küsterhaus, bot Familien eine Unterkunft, in den Käumen wurden Konfirmanden unterrichtet und nach 1945 war hier vorübergehend die "Kirche" für zugewanderte Katholiken (Siehe auch **Vieder**= meier=Marktbote Nr. 17).



Um 1990 bot die alte Schule, die 1724 erbaut wurde, einen traurigen Anblick. Ein Abrif stand zur Diskussion.

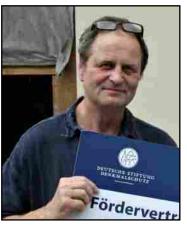
Der AWA begann zunächst mit Aufräums und Sicherungsarbeiten. Ab 2010 wurden für die Biedermeiermärkte drei Käume notdürftig zur Nutzung hergerichtet. 2015 übernahm der Arbeitskreis die "Alte Schule", ein Kutzungskonzept wurde erarbeitet und die Idee, hier ein Café im Biedermeierstil einzurichten, war geboren. 2019 konnte das ehrenamtlich betriebene Café den Saisonbetrieb aufnehmen. Danach wurde weitergebaut. Im Sommer 2020 verzögerte "Corona" die Arbeit, so daß sich die Cafésaison auf 10 Wochen beschränkte.



Aftueller Blick vom Gerüft an der Johanniskirche auf die neue Alte Schule.









Der Erfolg hat viele Bäter und Mütter: Ohne die Projektantragstellerin Claudia Pomp, den Architekten Florian Hallmann, den Bauleiter Bernd Dombrowski und unseren ehrenamtlich tätigen Schatzmeister Werner Eifrig hätten wir keine neue Alte Schule. Ihnen gilt unser großer Dank!



Kaffeepause beim Arbeitseinsatz von AWA-Mitgliedern. Bernd Dombrowsti erläutert die anstehenden Aufgaben.



Die Schwellbalken wurden erneuert und neue "alte" Fenster in der ersten Etage eingesetzt.

Gemeinsam sind wir stark

Das ehrenamtlich geführte Café Lämpel erfordert von den Mitgliedern sehr viel Engagement. Es muß eingekauft, gebacken, geputzt und die Außenanlagen müssen gepflegt werden. Die Gäste freuen sich über eine freundliche Bedienung, Dienstpläne sind zu erstellen usw. Gemeinsam haben wir es geschafft und die vielen Gäste, Werbener und Touristen haben es uns gedankt.

Deshalb ein herzlicher Dank an Annegret, Anna, Anne, Beate, Bettina, Christian, Elisabeth, Frank, Gerd, Jochen G. und Jochen H., Lars, Stefan, Werner, an Melanie und Irmgard. In diesem Jahr konnten wir der Werbener Neubürgerin Melanie Langpap einen befristeten Arbeits.



Wunderschön ist es, bei einem Kaffee vor dem 300 Jahre alten Schul gebäude zu sitzen und auf die gotische Kirche blicken zu fönnen.



Melanie Langpap und Elisabeth Gellerich am Trefen.



Zum Saisonende bedankt sich die Kirchgemeinde im Café Lämpel bei den Werbenern, für die "offene Kirche"



platz anbieten. Sie würde so gern eine Ausbildung zur Fährsfrau machen und wäre sicher dazu geeignet, denn sie ist zus verlässig, sehr ordentlich, sie kann sich in einer Männerwelt behaupten und sehr gut mit Menschen umgehen. Von Mittwoch dis Freitag bediente sie unsere Gäste sie Werbener und die vielen radsahrenden Touristen. Wir danken ihr sehr für die geleistete Arbeit. Die Casésaison war leider sehr kurz und doch gelang es uns, mit Georg und Gabriele sowie mit Ole Quiel, Holger Schafranke und seinen Freunden zwei Sommerkonzerte zu organisieren. Nicht zu vergessen ist der "Fledermausvortrag" und der Abend, an dem Mahlers ihre Photos vorstellten (s. Seite 9) sinteressante Veranstaltungen, die viele Gäste



Die Stachelbeer-Baizer-Torte von Irmgard Gellerich war der Renner!



Im ersten Stock der Alten Schule, wo vor 250 Jahren der Sistoriker Samuel Buchholz wohnte, ensteht eine Bibliothek. Hier fand die umfangreiche Büchersammlung vom Maler Gerhard Seidel einen würdigen Platz. Wir danken ihm sehr für die überlassung!

Neues Leben in der Alten Schule: Das Café Lämpel hat fich zu einem beliebten Treffpunkt entwickelt!



Zwei Musikveranstaltungen auf dem Kirchplatz vor dem Café Lämpel. Links: Ole Quiel, Holger Schaffranke und seine Freunde spielten Blues, Folk etc. Hier Klues, Bolk etc. Hier Blues, Infirmary"

Nur ein fleiner Biedermeier=Sonntag am 13. September



Jochen Hufschmidt eröffnete den "Tag des offenen Denkmals".

Traditionell ist der "Tag des offenen Denkmals" in Werben ein "Biedermeier-Sonntag", an dem städtische und firchliche Denkmale besichtigt werden können und Mitglieder des Arbeitskreises Werbener Altstadt e.B. interessierte Gäste in ihre restaurierten Säuser einladen. Am 13. September wäre es wieder soweit gewesen, aber die Abstandsregeln haben uns einen Strich durch den Plan gemacht. Die moderaten Infektionszahlen im Sommer erlaubten es jedoch, auf dem Kirchplatz einen fleinen Rrammartt zu organisieren, dessen Erlös in Werbener Projekte floß. Jochen Großmann erwies sich als talentierter Markthändler, er fämpft um die Restaurierung der Wagnerorgel und zeigte sich für jeden Euro dankbar, auch für das Marpurgprojekt des AWA und für die Alte Schule erbrachte der kleine Markt einen Beitrag. Lars Krämer und Stefan Lietz warben für die Sicherung von leerstehenden Häusern und Rundfunkmuseum von Rüdiger und Renate Haase fanden sich wie immer interessierte Gäste ein.



Frank forgte für das leibliche Wohl.



Im Rundfunkmuseum wurde jeder freundlich empfangen.



Werner Eifrig erinnerte an die Restaurierung der Alten Schule.



Der noch unfertige dritte Gastraum wurde für die Ausstellung historischer Photos und Karten der Region genutzt.



Jochen Großman bot für die Restaurierung der Orgel Krimstram an.



"Werbener Weiße" von Stephan Lietz und Lars Krämer.

Werben, die "Kulturhauptstadt" der altmärkischen Wische

Photographen, Musiker, schriftstellernde Mediziner, ein seit Jahren ortsansässiger Maler, eine Schauspieltruppe, ein gemischter Chor und kulturell interessierte Dilletanten = wo trifft man mehr Kulturschaffende, die auch noch zupacken und dafür sorgen, daß Werben immer schöner und interessanter wird?

Selbst im Coronajahr, so wird das Jahr 2020 wahrscheinlich in die Geschichte eingehen, können wir von interessanten Veranstaltungen berichten.



Werben im Winterschlaf.

Die Photographen Ute und Werner Mahler stellten sich im Café Lämpel vor

Daß Werben einmal die Kulisse für Modephotographie werden würde und die Vilder dann im Magazin der Frankfurter Allgemeinen Zeitung veröffentlicht werden, haben sich die Werbener sicher nicht träumen lassen. Im Septemberheft 2020 waren diese Vilder des Photographenehepaars Ute und Werner Mahler zu sehen. Seit Jahren fühlen sie sich mit Werben verbunden, hier haben sie ihren zweiten Wohnsitzeingerichtet. Im September stellten sie sich den Werbenern im Café Lämpel vor.

Flußlandschaften haben es den beiden angetan, wobei sie die Situationen festgehalten haben, die vom flüchtigen Betrachter meist übersehen werden. Dem FAZ Magazin ist zu entnehmen, daß sie als Photographen u.a. für die in der DDR bekannte Modezeitschrift "Sybille" arbeiteten und später nach der Wende – inzwischen sind schon wieder 30 Jahre vergangen – die Ostkreuzschule für Photographie in Berlin mitbegründeten.

Der FAZ Reporter Freddy Langer begleitete die Wahlers während ihrer Arbeit in Werben. Er schreibt in seinem Artikel: "Wie gut sich die Mahlers ergänzen, war während ihrer gemeinsamen Arbeit in Werben nicht zu überhören = der winzigen Hanseltadt am Rande von Sachsen-Anhalt.

Sie liegt eingebettet in eine bezaubernde Land= schaft und ist gleicher= maßen gesegnet wie gestraft mit Gebäuden, deren Geschichte sich bis in den dreißigjährigen Krieg verfolgen läßt. An deren Fassaden wachsen aus Rissen in hen Bürgersteigen Malven in die Höhe. Dort inszenierten sie eine Modestrecke, für die sie ihre Models aus dem engsten Bekannten= freis zusammengetrom= melt hatten, Jugendli= che und jüngere Erwachfene, weshalb fie wo=



möglich ein wenig mehr Einfühlungsvermögen aufbrachten, als wenn sie mit professionellen Models gearbeitet hätten."

Gleich zwei Ausstellungen in Werben: Christian Brachwitz..

...bringt die verschiedensten Motive regelrecht in Bewegung", zeigte sich der Theaterkritiker Hartmut Krug bei seiner Eingangsrede sichtlich beeindruckt. "Man muß als Bildbetrachter schon etwas arbeiten. Es gibt keine Erklärung dazu, man muß dabei wirklich ein wenig denken, um beispielsweise das Theaterstück auf einem jeweiligen Motiv zu erraten." Der Theaterphotograph Brachwitz hat 20 verfremdete und verdeutlichte, großformatige Photos in den Käumlichkeiten der Salzkirche ausgestellt.





Brachwitz photographierte für die DDR-Zeitung "Sonntag" und reiste im Land umher. Viele Bilder brachte er mit nach Hause, eine Auswahl seiner DDR-Bilder war in Promenade 1 im Haus von Ute Siedenhans und Johannes Zeilinger zu sehen. Die Besucher waren begeistert.

Seite 10

"Querbeet" Gerhard Seidel=Ausstellung in Osterburg

"Maler Seidel" ist aus Werben nicht mehr wegzudenken, wenn er mit seiner weißen Schirmmütze bedeckt durch den Ort radelt. Seit 36 Jahren ist er in Räbel/Werben bekannt. Auch er war einst ein Flüchtling. Er musste als Kleinkind seine Heimatstadt Litomeritze an der Elbe verlassen. An der Elbe ist er geblieben. Die Elblandschaft sindet sich auf vielen seiner Vilder wieder, doch er hat auch eine andere Seite, wie das nebenstehende Ölbild zeigt.

Im Kreismuseum Ofterburg stellte Gerhard Seidel zwischen dem 1. März und dem 5. April 2020 über 60 seiner Bilder aus. Er ist ein aktives Mitglied unseres Arbeitskreises, Hosschauspieler, Bühnensbildner und Markthändler. Gerhard Seidel hat dem Arbeitskreis seine Büchersammlung übergeben (s. Seite 7). Wir danken ihm dafür.



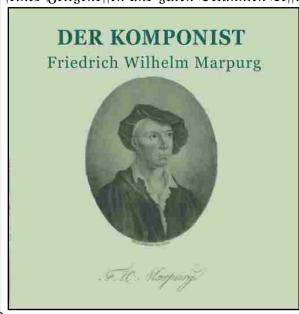
Das besondere Weihnachtsgeschenf aus Werben

Bünktlich zum diesjährigen Weihnachtsfest ist die weltweit erste CD mit 27 Liedern des Komponisten Friedrich Wilhelm Marpurg, geboren 1718 auf Gut Neugoldbeck, damals Marpurghof, erschienen. Im Beiheft schreibt Christoph Henzel, daß der Sohn der altmärkischen Wische zu den produktiven Komponisten der ersten Berliner Liederschule zählt. 147 Lieder sind bekannt, Dichter seiner Zeit lieferten die Textvorlagen. Es ist dem Dirigenten und Pianisten Christian Kluttig zu danken, daß diese einmaligen Aufnahmen mit der Sopranistin Marie Hänsel und dem Tenor Samir Bouadjadja, begleitet von Christian Kluttig am Hammerslügel jetzt vorliegen. Marpurg vertonte u.a. das nebenstehende Gedicht seines Zeitgenossen und guten Bekannten Lessing:

Die Türken (Gotthold Ephraim Lessing, 1729-1781)

Die Türken haben schöne Töchter, und diese scharfe Keuschheitswächter. Wer will kann mehr als eine frehn: Ich möchte schon ein Türke sehn. Wie wollt ich mich der Lieb ergeben! Wie wollt ich liebend ruhig leben, Und: doch sie trinken keinen Wein; Nein, nein, ich mag kein Türke sehn.

Der Verkaufspreis der CD beträgt 12 € plus 1.55 € für den Verfand (falls notwendig). Bestellen Sie bitte bei: Frank Gellerich, labussee 1968@gmail.com oder Handy: 0160 1870595. Mit dem Erwerd unterstützen Sie die gemeinnützige Arbeit unseres Vereins.





25. Musiksest Altmark: 9. Werbener Marpurgkonzert: Lieder der Mignon im Kommandeurhaus



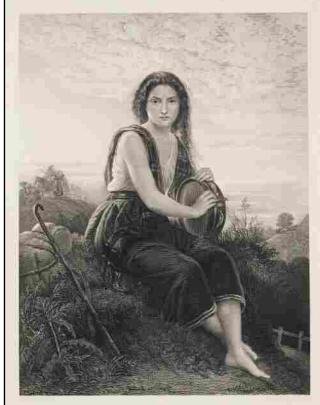
AWA-Vorstandsmitglied Gerd Flechner bedankte sich bei der Sopranistin Frau Lena zum Berge und Prof. Christian Kluttig für das wunderbare Konzert.

Das Bildnis der Mignon von Christian Köhler war Anlah, Mignon-Lieder, die Goethe seiner Romanfigur aus Wilhelm Meister in den Mund legte, zum 25. Musiksest Altmark vorzutragen. Prof. Christian Kluttig konnte die Sopranistin Lena zum Berge gewinnen. Unter seiner Leitung fand dieser Liederabend am 25. September statt. Das von den Marpurgfreunden im Arbeitskreis Werbener Allstadt organisierte Konzert war zugleich das 9. Werbener Marpurgkonzert. Vertonungen der Liedtexte von Schubert, Schumann und Beethoven waren zu hören und begeisterten die Zuhörer. Unter Einhaltung der vorgeschrieben Abstände, die die Vandemie erforderte, waren alle zur Verfügung stehenden Plätze besetzt.

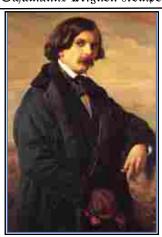
Irmgard Gellerich beschrieb Mignons Charafter mit entsprechenden Zitaten aus Wilhelm Meister: "Ich will ein Knabe, ich will fein Mädchen sein" läßt Goethe sie im 4. Buch seines Romans sagen, an dem er sein Leben lang geschrieben hat. Dieses Geschöpf ist innerlich zerrissen, hat weder Familie, noch kennt es seine Heimat, nach der es sich so sehr sehnt:

"Rennst du das Land, wo die Zitronen blühn, Im dunklen Laub die Gold-Orangen glühn, Ein sanster Wind vom blauen Himmel weht, Die Mhrte still und hoch der Lorbeer steht, Kennst du es wohl? Dahin! Dahin Möchte ich mit dir, o mein Geliebter, ziehn!

Unten sehen Sie die Porträts der drei bekanntesten Komponisten, die Mignon-Gedichte vertont haben. Da Christian Köhler mit Robert Schumann bekannt war, nehmen wir an, daß er zumindest Schumanns Mignon-Kompositionen kannte.



Franz Paul Maffau (1818-1900) "Mignon", Kupferftich (1855) nach Chriftian Köhler's verschollenem Gemälde.



Eristian Köhler (1809=1861)



Robert Schumann (1810-1856)



Franz Schubert (1797=1828)



Ludwig van Beethoven (1770=1827)

In Werben begann die Karriere des Historifers Samuel Buchholz

Anfang des 18. Jahrhunderts studierten finanziell schlecht gestellte junge Leute Theologie, da sie so keine Gebühren bezahlen mußten. Sie konnten sich dann um eine meist schlecht bezahlte Lehrerstelle bewerben. So kam Buchholz 1744 an die Lateinschule nach Werben siehe auch Viedermeier-Marktbote Nr.15). Der fleißige historisch interessierte Lateinsehrer begann sich zunehmend geschichtlichen Fragen zuzuwenden, was in Werben sicherlich nicht leicht war, denn dazu war es notwendig, die entsprechende Literatur herbeizuschaften. Wie ihm das gelang, war u.a. der Freundschaft zu Genzmer, Lateinsehrer in Havelberg und Vertrauter Wincelmanns, zu danken. Die jungen Männer sollen sich mehrsach in Seehausen getroffen haben.

Buchholz beschäftigte sich mit dem Svantovit Kult, der für die alten Slawen von großer Bedeutung war und den die Christianisierung auch nicht sofort verdrängte (S. Informationkasten rechts).

In seinem Brief von 1752 – also während seiner Tätigkeit in Werben - schrieb er an die in Hamburg erscheinende Zeitschrift "Frene Urtheile u. Nachrichten zum Aufnehmen der Wissenschaften und der Historie überhaupt". Er nahm Stellung zur Herkunft des Namens Svantovit, der obersten Gottheit der Ranen auf Rügen und der Elbslaven. Die bis dahin gültige Deutung des Namens besagte, daß die Mönche von Corven die Rügener zum Christentum bekehrt hätten und ihnen Sankt Beit, den Schutzpatron ihres eigenen Klosters Corven als Heiligen verordnet hatten. Später aber seien die Rügener wieder vom christlichen Glauben "abgefallen und ihrem Götzen nachgewandelt, den fie nun Sankt Beit, ober mit einiger Beränderung Svantevit genennet". Auch nach der Reformation hätten lutherische Schriftsteller diese Ansicht vertreten oder ihr zumindest nicht wiedersprochen.

Buchholz wiederspricht fühl und nüchtern der vom heiligen Veit auf Kap Arkona und entlarvt sie als eine Erfindung der Mönche, die bis zum 17. Jahrhundert mit ihrer Hilfe Besitzansprüche des Klosters Corven auf der Insel Rügen rechtfertigen wollten. Er glaubte "berechtigt zu sehn, diese ganze Geschichte von der Herkunft des Namens Svantovit von Sanct Veit zu leugnen" und schreibt: "Der Götzendienst bes Svantovit ift so alt, als die Rügen selbst. Sollten (bie Rügener) nun bis auf die Ankunft der Corvenschen Mönche einen Götzen ohne Namen verehrt haben? Oder vielmehr, sollten sie das Christentum beh ihrem Ubfall noch so lieb gehabt haben "daß sie ihren Götzen, zu dem fie fich zurückwandten, lieber mit dem Namen eines Heiligen, als mit seinem uralten Namen benennet hätten? Da sie doch sonst auf das alte und väterliche Herkommen die erpichtesten unter allen Wenden waren, und am spätesten Christen wurden."

Buchholz schreibt "Der Name Svantovit ist ein altes wendisches, ja wol gar ein wandalisch-deutsches Wort, folglich viel älter als St. Beit selbsten. Es ist aus dem Namen Siva, Sivan, oder Svan und Wit oder Witz zusammengesetzt. Sivan oder Svan war nach Simons Wandal eine Göttin der Wenden, und kommt mit dem Worte Schwan genau überein. Wit heißt offenbar so viel, als weiß oder glänzend. Daher ist Svantovit nichts andres als der Glanz der Siwa, oder, wenn Witz die Endigung des Svantewitz sehn soll, der Sohn der Siva" Diese überlegung von Buchholz, erscheint plausibel und wurde von späteren Historifern übernommen.*

*H.J. Steinbrück, Vom Götzendienst in Pommern und Rügen S. 30-35, Stettin 1792

Der Svantovit-Rult

Die Chronica Slavorum des Chronisten Helmhold von Bosau beschreibt das Svantovit Orafel, dem Geschenke und Opfergaben der gesamten slavischen und der benachbarten nichtslavischen Welt dargebracht wurden.

Saxo grammaticus berichtete Ende des 12. Jahrhunderts über die *Aultstätte auf Kap Arkona*. Ein Heiligtum mit einem einzigen Holztempel und rotem Dach beherbergte das hölzerne überlebensgroße Standbild von Svantovit von dessen vier Köpfen blickten zwei nach vorn und zwei nach hinten. Das Trinkhorn in der rechten Hand war aus Metall und wurde von einem Priester mit Wein befüllt, dessen Zustand der Weissagung über die kommende Ernte diente. Diese Kultstädte galt als das geistige Zentrum der Slaven. Es wurde 1168 vom Dänenkönig Waldemar zerstört. Eine ähnliche und mehrfach kopierte Darstellung aus Darstellung ähnliche und vorchriftlicher Zeit, die möglicherweise auch den Svantovit darstellt, gibt es im Nationalmuseum in Krakow, sowie im historischen Museum in Moskau. Das Original (f. Abbildung) war wahrscheinlich beim übertritt der Kiewer Rus zum Christentum vergraben worden.



Links: Der vierköpfige Svantovit als Nachbildung am Kap Arkona (Mügen). Rechts: Steinfäule des Swantovit aus dem Fluk Zbruchz (9./10. Jh.). Dieses Relikt aus dem vorchriftlichen Slawenland gilt als Darstellung einer altslawischen Gottheit; vermutlich handelt es sich um Svantovit. Archäologisches Wuseum Krakow.



Links: Abwertende Darstellung des Kopses einer wendischen Gottheit mit menschlichem Anlitz unter dem Fuß eines Kreuzritters als Ausschnitt aus der wilhelminischen Darstellung Albrecht des Bären in der Festung Berlin-Spandau.



Rechts: Titelseite des Hauptwerfes des Historifers Samuel Buchholz "Versuch einer Geschichte der Churmark Brandenburg, Fünfter Band. Unten: Auszug aus dem Vorwort des Buches. Er belegt, daß sich Samuel Vuchholz zuweilen mit den Brüdern Genzmer in Werben getroffen hat und daß sie gemeinsam Windelmann in Seehausen besucht haben.

spacement. Let visib Symmetrically be ment Scientific in Corbanier, the behand being four Colorier, the Scientific is the circular approxime, empires will us to Colorier, and Educate, such the preference when the medium Amerikans, and Then the finding of the pragetore more, pluggin to be shown Junctific parties when the ment of the size of the properties of the properti

Im Jahr des 850. Todestages Albrechts des Bären begannen imfangreiche Baumagnahmen am Werbener Romanischen Haus

Nachdem die zum 850. Todestag Albrechts des Bären geplante Wiederaufstellung des wilhelminischen Denksmals aus Kostengründen und wegen unterschiedlicher Ansichten über das Aussehen eines zeitgemäßen Denkmals gescheitert ist, freuen wir uns über den Baubeginn zur Sanierung des Komanischen Hauses.

Hern Bürgermeister Bernd Schulze erwähnte fürzlich im MDR-Fernsehen, daß daran gedacht ist, in die Nutzungskonzeption für das wahrscheinlich älteste profane Bauwerk in Nordbeutschland, die Schaffung einer Informations- und Gedenkenstätte zu den Werbener Aktivitäten des Johanniter-Ordens und Albrechts des Bären einzubeziehen. Es wäre zu wünschen, daß diese Konzeption frühzeitig in Werben diskutiert wird.



Bald werden wir uns über ein saniertes Romanisches Haus freuen können.

Aus dem Werbener Alltag: Re scheene Zejend ist det hier

Ihr habt sie mit Sicherheit schon gesehen, wenn sie da stehen und klönen (oder drönen). Die beiden Frauen = na die jeden Tag ein Stündchen die Köpfe zusammenstecken und bedeutungsvolle Gesichter machen. Was haben die nur jeden Tag zu erzählen? So viele Kinder werden doch im Werben gar nicht geboren und mit dem Fremdgehen ist es auch nicht weit her bei dem Alterssurchschnitt. Im AWA werden mal wieder die Fördergelder verpraßt – na das ist auch nichts Neues und der Verliner (oder Hamburger oder Wagdeburger) legt seine Millionen gewinnsbringend in Fachwerfruinen an, was sollen sie auch sonst mit ihrem vielen Geld machen. Das Casé Lämpel soll ja auch so eine Lasterhöhle sein, wo abends die Sektforken knallen.

Aber neulich ist es doch gelungen dem Gespräch zuzuhören. Der Herr Glasbrenner aus Berlin hat seinen Freund Nante nach Werben geschickt und der hat sich ganz unauffällig in der Nähe der Frauen postiert und gelangweilt in die Gegend geguckt:

Frau A: Sag mal, hast du denn schon davon jehört? Frau B: Wovon denn? Frau A: Nu von die Zeschichte mit den = mit den = na draußen, da neben die Zees! Wie heeßen denn die Leute? Frau B: Meenst du vielleicht die neue Alte Schule? Frau A: I, nee doch! Ich meene die Zeschichte da mit den = na der Name schwebt mir uf de Lippe. Die da draußen vorzejangen is, da bei = da draußen bei = Jott, du mußt ja den Ort kennen! Frau B: Ach, jee des is die Zeschichte mit den = ja, die kenn ich = mit den = na, mit den, jee, = wie heeßt er doch? Die meenste? Frau A: Richtig, die meen ich. Mso du kennst se school? Frau B: Ja, die kenn ich; die hat mir ja der = der = na, wie heeßt er denn? erzählt. Der = da draußen = du weeßst ja! Frau A: Ja, ich weeß schon, det is die Zeschichte! Von den hab ich se ooch.



"Zwei alte Weiber zanken sich" aus: Bilder aus dem Staats- und Kamilienleben der Tiere von Grandville

Ein guter Rat von dem spanischen Jesuiten Balthasar Gracian (1601=1658)

Die Kunst die Dinge ruhen zu lassen: und umso mehr je wüthender die Wellen des öffentlichen oder häuslichen Lebens toben.

Im Treiben des menschlichen Lebens gibt es Strudel und Stürme der Leidenschaften; dann ist es klug, sich in den sichern Hafen der Furt zurückzuziehen. Oft verschlimmern die Mittel das übel: darum lasse man hier dem Physischen, dort dem Moralischen seinen freien Lauf. Der Arzt braucht gleich viel Wissenschaft zum Nichtverschreiben wie zum Verschreiben, und oft besteht die Kunst gerade in Nichtanswendung der Mittel. Die Strudel im großen Haufen zu

beruhigen, sei der Weg, daß man die Hand zurückziehen und sie von selbst sich legen lasse. Ein zeitiges Nachgeben für jetzt, sichert den Sieg in der Folge.

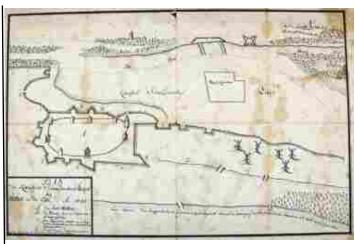
Gine Quelle wird durch eine fleine Störung getrübt, und wird nicht, indem man (was) dazu thut, wieder helle, sondern indem man sie sich selbst überläßt.

Gegen Zwiespalt und Berwirrung ist das beste Wittel, sie ihren Lauf nehmen zu lassen: denn so beruhigen sie sich von selbst.

Die Werbener Schanzes

"Die Vesten Dömitz und Werben waren des Landes Verderben" §

Die schwedischen Dragoner waren erst seit drei Stunden aus Stendal abgezogen, als eine Abteilung kaiserlicher Dragoner, der Vortrab von Tillys Armee einrückte. Am 22. Juli (1631) erschien Graf Tilly selbst mit fünf Reiterkompanien blieb aber nur kurze Zeit, da er bis zum 25. Juli sein Hauptquartier auf der Burg Tangermünde nahm. Von da zog er über Arneburg nach Werben, um den König aus seinem Lager zu vertreiben. Am 27. und 28. Juli beschoß er das Lager und die Stadt, deren Kirche noch heute die Spuren seiner Kanonenkugeln zeigt, wagte aber keinen Sturm auf das Lager, und da er den König zu keiner Schlacht bewegen konnte, überdies in Gefahr war, von seiner Zufuhr abgeschnitten zu werden, so zog er am 29. Juli nach dem alten Lager von Tangermünde, von wo er sich am 11. August nach Sachsen wandte. Gleich nach dem Abzuge von Werben, am 30. Juli begann der König auf der Spitze der Landzunge, welche durch die Einmündung der Havel in die Elbe gebildet wird, den Bau der berühmten Werbener Schanze, welche mit dreifachen Palissaden, Redouten und Batterien versehen wurde, so daß man die Elbe und die Savel von dort bestreichen konnte, ein Durchstich des schmalen Raumes zwischen beiden Flüssen bewirkte außerdem. daß die Schanze eine völlig insulare Lage erhielt. Am 14. und 22. August zog die schwedische Armee über die geschlagene



Sandstizze des schwedischen Seerlagers bei Werben.*

Schiffsbrücke dem Tillh'schen Seere nach, nahm ihren Weg über Brandenburg und Wittenberg und erreichte ihren Feind bei Breitenfeld, wo dieser am 7./ 17. September 1631 eine entscheidende Niederlage erlitt. Als Besatzung für die Position Werben war der Oberst Rose mit seinem Regiment zurückgeblieben, für welchen die Kontribution in der ganzen Altmark aufgebracht werden musste. S. auch **Biedermeier=Marktbote** Nr. 18, Seite 4-5.

§ Aus: Urfundliche Geschichte der Stadt Stendal. L. Götze, Stendal 1929. Seite 464.

*Aus dem Bestand des Winckelmann-Museums Stendal

... über die Beschaffenheit des Wischebodens



"Weil das Erdreich allhier sehr lattich und zwar im Sommer sehr hart, aber bei Thaus und Regenwetter sehr weich und tief wird, so daß man fast nicht aus einem Hofe zum anderen kommen kann, haben die Einwohner

Sich von Jugend auf gewöhnet, auf Stelzen wohl zwei bis drei Fuß hoch zu gehen, welche sie unter den Füßen zuschnüren, sich auch derer so fertig zu gebrauchen und darauf ohne Stock zu gehen wissen, als andere auf den Küßen auf plattem Lande."*



Gerhard Seidel: "Wischeboden an der Elbe".

Diese charakteristische Eigenschaft des Bodens in Werben erschwerte auch der im 18. Jahrhundert in Werben stationierten Reiterei das Exerzieren, was mit dazu beitrug, die Stationierung schließlich zu beeenden.

*Dietrichs, Hermann; Parifius, Ludolf "Bilder auf der Altmark" Richter, Hamburg 1883

*

Mutter Emerentia, die fluge Nonne aus Arendsee

Nonnenfloster Bu Arendsee war ein Benediktinerordens, nur für adelige Jungfrauen, das großen und guten Rufes sich erfreute. Das Haus ist noch allda zu sehen und auch die Kirche, mit mancherlei Bildwerk geziert. Als der erste Religionskrieg in Deutschland entbrannt war und die katholische Religion in diesen Landen verdrängt wurde, drohte auch diesem Kloster Angriff und Plünderung, doch ward der feindliche Heerführer bewogen, der Domina aus besondern Rücksichten freien Abzug zu gewähren. Diese edle Klosterfrau hieß Emerentia von Rietdorf, und als ihr freier Abzug gewährt war, sprach sie ferner Wunsch und Bitte aus, es möge ihr erlaubt werden, auch vom Aloster einiges in Sicherheit zu bringen, etwa so viel und nicht mehr, als sie unter ihrem Chormantel werde bergen können. Da vermeinte nun der Heerführer, die hochwürdige Frau werde die reichen Meßgewande und sonstigen Kirchenornate gern mit fortschleppen wollen, und gestand nicht ohne Zögern und ungern diese Bitte zu, denn es war doch hauptsächlich auf des Klosters Plünderung und Spoliation abgesehen. Als nun die Domina aus dem Rloster trat, da bauschte ihr Mantel weit, weit um sie her, und der Feind dachte in seinem Sinn: Nun, die macht ausgebreiteten Gebrauch von der Erlaubnis, die hat sich ja beladen wie ein Kamel. Was hatte aber Mutter Emerentia unter ihrem Mantel? Zehn Vaar Büße sah man darunter gehen. Sie hatte die neun Klosterjungfrauen ihres Konvents unter den Mantel gehüllt, wie eine treue Henne die Rüchlein unter ihre Flügel, damit ihnen nicht Leid noch Unbill widerfahre. Das brachte der frommen Mutter Emerentia großen Ruhm. Thr Bild wurde hernachmals in der erhaltenen Klosterkirche an der Orgelempore angebracht, wie sie mit ihrem Mantel die Jungfrauen deckt, und darüber wurde geschrieben: Die Versammlung des jungfräulichen Klosters Arendsee. Darunter aber: Emerentia von Rietdorf, Domina. Allheide von Gichstedt, Anna von Baldenstedten u.s.w.*

Diese schöne Geschichte soll sich also im Arendseer Kloster zugetragen haben. Wenn man durch die Alosterruinen geht, oder dort ein Konzert oder eine Theateraufführung erlebt, fragt man sich, in welchem Ariege das Aloster wohl so ruiniert wurde? Im Dehio lesen wir Geschichte:§ "Chemaliaes zur Benediktinerinnen-Kloster Arendsee. Weihnachten 1183 auf Betreiben von Markgraf Ottos I. von Brandenburg gegründet, mit afkanischem Allodialgut ausgestattet und der Vogtherrschaft des Markgrafen unterstellt. 1540 durch Kurfürst Joachim II. reformiert. Fortbestand als Fräuleinstift bis 1812. Die verfallene Klosteranlage wurde 1826 bis auf Reste abgerissen.

*Beckmann, Historische Beschreibung von Brandensburg. Th. 5. Buch 1. Cap. 9. S. 34. 35.

SDehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Sachsen-Anhalt, Regierungsbezirk Magdeburg, 2002, Deutscher Kunstverlag



Rlofterfirche und Rlofterruine hoch über dem Arendsee Stahlstich von Finke, 1842*



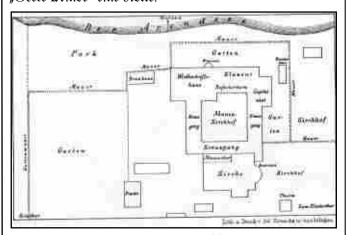
Links: Fraters nitätsfiegel bes Klosters Arendsee (Pfarrarchiv Arends see)

Mechts: Detail ber Klosterruine Arendssee. Aus: Hermann Dietrichs und Lusdolf Parisius, Bilsber aus der Altmark



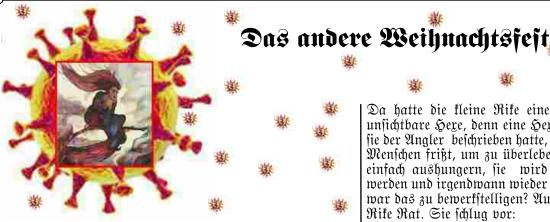


Die Alosterkirche wurde ab 1185 von Jerichower Baumeistern errichtet und 1240 fertiggestellt. 1859 besuchte Theodor Fontane Arendsee. Das Kloster spielt in seiner Novelle "Grete Minde" eine Kolle.



Situationsplan der Klosteranlage und (*) aus: Dieter Fettback, Kloster Arendsee, die Klostergebäude und das Klostergebiet. Kalandshosen, 39606 Osterburg. dfettback@t-online.de





Es begab sich zu der Zeit, da ein böses gefräßiges Wesen die Menschen auf der Welt in Angst und Schrecken versetzte. Tag für Tag verspeiste dieses Untier einen Untertanen, ohne daß es jemals gesehen wurde. Nur einmal hatte ein Angler an der Elbe eine unbeschreiblich häßliche Frau gesehen, die baden wollte. Am Ufer lag ein stachliger Feuerball, von dem ein entsetzlicher Vestgestank ausging. Der Angler stieß einen Schreckensschrei aus, da war die Frau in schnell aus dem Wasser gesprungen und in der Feuerkugel verschwunden und das Bild hatte sich in Luft aufgelöst. Nur ein unangenehmer Brandgeruch verpestete noch lange Zeit den Ort. Dem Angler wollte man später die Geschichte nicht glauben. Man war überzeugt, daß er mal wieder "zu tief ins Glas gesehen hatte". Weiterhin verschwanden Menschen, niemand vermochte sich zu schützen. Selbst die Obrigkeit wusste keinen Rat.

In einer winzigen Stadt aber wohnte ein kleines Mädchen, das oft belächelt wurde, weil es sich phantastische Spiele ausdachte, mit Störchen und Hühnern sprach als seien sie Spielkameraden, denn Kinder gab es kaum noch in dem Ort, der abgelegen an eben dem Fluß lag, von dem schon die Rede war. Die Störche waren längst in den Süden geflogen und die Hühner blieben im Stall, denn es war kalt geworden und die Weihnachtszeit nahte. Wegen des gefräßigen Untiers = so hatte es von den Erwachsenen gehört= sollte in diesem Jahr sogar das Weihnachtsfest ausfallen.

Da hatte die kleine Rike eine Idee: Wenn die bose unsichtbare Hexe, denn eine Hexe mußte es sein, so wie sie der Angler beschrieben hatte, jeden Tag einen ganzen Menschen frißt, um zu überleben, dann müssen wir sie einfach aushungern, sie wird schwach und schwächer werden und irgendwann wieder verschwinden. Doch wie war das zu bewerkstelligen? Auch hier wußte die kluge Rike Rat. Sie schlug vor:

Alle Kinder, alle Väter und Mütter, selbst die Großeltern bleiben in ihren Säufern und schließen Fenster und Türen fest zu. In den Stuben bereiten sie die Weihnachtszeit vor und fümmern sich nicht um die Here. Sie schmücken ihre Stuben, basteln Geschenke, backen Pfefferkuchen und erzählen sich Geschichten. Nur auf den Straßen darf sich niemand blicken lassen. Was, so einfach soll das sein? fragten verwundert die schlauen Erwachsenen. Wenn wir uns einig sind und dem Untier keine Gelegenheit geben, einen von uns zu fressen, dann wird es mit ihm bald zu Ende gehen.

Anfangs fanden einige Bewohner die Idee ziemlich doof und beschimpften das Mädchen, doch ihr Bruder Moritz verteidigte sie. Die Meckerköppe aber wurden schnell eines Besseren belehrt, als wieder zwei von ihnen plötzlich verschwanden. Murrend beschlossen sie, doch lieber zu Hause zu bleiben, denn sicher ist sicher.

Sie feierten trotzdem Weihnachten, denn inzwischen war allen Menschen klar geworden, daß sie nur gemeinsam den unsichtbaren Feind besiegen können.

Und wirklich, als die Störche aus dem Süden zurückkamen, war der Aptraum vorbei und der große Biedermeiersommer, der alljährlich am 1. Juliwochenende gefeiert wird, konnte vorbereitet werden.

Irmgard Gellerich



6 Jungstörche Anfang August 2020, kurz vor ihrem Abslug in den Süden auf dem Werbener Deich. Wenn sie wieder da sind, haben wir Corona vielleicht schon überstanden.

TMPCE/IMM: Der **Biedermeier=Marktbote** wird von Irmgard & Frank Gellerich erstellt. Er erscheint im Auftrage des Arbeitsfreises Werbener Altstadt (AWA) zu den Werbener Biedermeiermärkten. Er wird aber im CORONA-Jahr auf der Internetseite ber Hansetstadt Berben publigiert (http://www.werben-elbe.de/biedermeier/biedermeier-marktbote). Auf Dieser Internetseite können Sie auch alle 20 bisherigen Ausgaben des Viedermeier-Marktboten lesen. Wer die elektronische Version fostenlos zugeschickt bekommen möchte, kann uns seine E-mail Anschrift schicken.

Bon der CORONA-Ausgabe gibt auch eine gedruckte Farbversion für Liebhaber unserer Zeitschrift. Wer diese zugeschickt befommen möchte, kann sie zum Preis von 4 € bestellen: Frank Norbert Gellerich, Trappenweg 23, 39110 Magdeburg. Esmail: labussee1968@gmail.com; Sandn: 01601870595.

Der Biedermeier-Marktbote informiert über den aktuellen Biedermeiermarkt, über Werben und über das, was zur Biedermeierzeit interessant war. Zeder kann den Biedermeier-Marktboten mit Informationen, Bildern und Artikeln unterstützen. Gaftbeiträge sind namentlich gekennzeichnet. Photos von Gellerichs und den AWA-Mitgliedern Ingrid Bahß sowie Werner Eifrig werden nicht gesondert gefennzeichnet. Wit dem Kauf des Biedermeier-Warktboten, sowie mit Spenden können Sie den Erhalt der Werbener Altstadt unterstützen. Kontonummer: IBAN: DE 13 2586 3489 65 10 523000 VR PLUS Altmarf-Wendland. Auch mit Büchern können Sie uns helfen! Ein Anruf genügt, wir holen die Bücher bei Ihnen ab. Alle Erlöse aus unseren Marktaktivitäten fließen in den Erhalt der Alten Schule und von folchen Gebäuden, die von der Obrigkeit für den Abriß vorgesehen sind!